

setzt, und zwar scheint, beim Anfange wenigstens, keine durchaus feste Hand sich ins Mittel gelegt zu haben. So, um einige Beispiele anzugeben, finden wir S. 10: „Celeste availed himself of this list“, wo list, Liste, offenbar für artifice, List, gesetzt wurde; mate, der Thee von Paraguay, was ein im Englischen ganz eingebürgertes Wort ist, wird immer mit national tea umschrieben; dann heißt es einmal: „Rosas lets his horse to be led before the people“, anstatt allenfalls: „Rosas had his horse walked through the streets to receive instead of him the respects of the people“, und ganz besonders auffallend ist der oft wiederkehrende Gebrauch des Adjectivs bloody, das nicht mehr sowol blutig als henkermäßig, veräußelt heißt und überhaupt ein Schimpfwort ist, wie a bloody thief, a bloody rascal u. s. w.

Die wenigen einzelnen Stellen über Zustände des Landes, die der Verf. eingestreut, sind indessen zum Theil sehr interessant; als Probe mag die folgende Stelle über Brasilien dienen: „In keinem Lande existirt so wenig Vorurtheil gegen Farbe und Religion und nirgend anders ist Toleranz gegen Weiße und Schwarze so vorherrschend als in Brasilien. Die Schwarzen wachsen auf mit den Weißen und sind ihre Spielgenossen in der Kindheit, und hierdurch entsteht ohne Frage ein wichtiger Einfluß, der für den moralischen Zustand des Volkes von sehr wohlthätigen Folgen ist. In den großen Städten, wie z. B. Rio-Janeiro, ist das Verhältniß der weißen Bevölkerung zur schwarzen wie 1 zu 3 (genauer wie 1 zu 3,5 oder 2 zu 7, im J. 1838 zählte Rio-Janeiro 280,000 Einwohner, worunter nur 80,000 Weiße), und nach den officiellen Gefängnißlisten kommen im Durchschnitt 5 weiße Verbrecher auf 1 schwarzen oder farbigen. Unter diesen Weißen jedoch sind die Wenigsten Brasilier, sondern die Mehrzahl sind Fremde, die unser Land als Vagabunden, chevaliers d'industrie mit ihrer Gegenwart beehren. Der Früchte- und Gemüsehandel, die Fischerei, der Detailhandel mit wohlfeilen Artikeln, sowie auch die gewöhnlichsten Handwerke werden alle von Negern oder Farbigen betrieben, und es gibt kaum eine ehrlichere und arbeitsamere Menschenklasse in irgend einer Stadt Europas als unsere freie farbige Bevölkerung. Während der Sklavenhandel von unserer Constitution für abgeschafft erklärt ist, begünstigt und befördert die Regierung direct und indirect die Einföhrung von Negersklaven zum Vortheile der englischen Bergwerke und Pflanzungen und für die fazendas (Meiereien) unserer Aristokraten im Innern des Landes. Eigenthümer aus der Mittelklasse (fazendeiros), im Besitze von nur einer kleinen Anzahl Negern, können ganz natürlich in der Bodencultur nicht Schritt halten mit den britischen Speculanten und portugiesischen Aristokraten, welche aus Afrika ganze Schiffsladungen von Negern für ihre Pflanzungen hier einföhren und fazendas anlegen und Minen graben nach Lust und Gefallen. Das stricte Verbot aller Einföhrung von Negersklaven und die gänzliche Abschaffung der Negersklaverei wäre durchaus im Interesse des Volkes, da die Bewohner des Innern ihre Ländereien ebenso vortheilhaft mit freien Negern bebauen, als es unter den obigen Umständen mit Sklaven geschieht. Sie haben nicht das Capital der Fremden und Aristokraten zu ihrem Gebote, um einige Hundert Negern zu beschäftigen, und jeder Negersklave ist für den weniger Bemittelten ein beträchtliches Eigenthum an und für sich (150—300 Dollars), welchen er nicht gegen Krankheit und andere Unfälle versichern kann, während der Reichere weniger durch den Verlust eines Einzelnen einbüßt. Als unsere Negern in den aufgestandenen Provinzen wie Löwen an der Seite ihrer frühern Eigenthümer fochten, fochten sie nicht mit dem Blutdurste des Wilden, sondern mit der Stärke von Löwen und mit mannhafem Bewußtsein. Der brasilische Negern ist nicht so stumpfsinnig als es zuweilen scheint, und das Herz des Negers fühlt und duldet zuweilen tiefer als die verhärteten Herzen der Weißen. Diese Toleranz der Weißen und die Abwesenheit aller Vorurtheile gegen die Farbe, sodaß ein Mulatte ebenso gut Staatsminister werden kann als ein Por-

tugiese, bildet unstreitig eine Ursache und Anregung zu moralischer und physischer Veredelung, während die Negern anderer Länder, welche sich mit ihrer „Freiheit“ brüsten, von den Weißen verachtet und wie Vieh behandelt werden und so auch zur Schmach unsers Jahrhunderts unter das Vieh herabsinken.“

Diese verständige Darstellung verdient um so mehr Lob als sie in den Vereinigten Staaten gedruckt wurde, wo wirklich das Loos der Negersklaven am härtesten scheint. Übrigens daß auch in Brasilien nicht Alles Gold ist, erweist sich gleich aus dem folgenden Capitel, wo unmittelbar die empörendsten Grausamkeiten an vier Negersklaven und dazu noch von einem Weibe verübt werden, während der Verf. in einer Note den Vorfall als einen thatsächlichen bezeichnet. Doch mit der Unterscheidung, daß die großen Sklaveneigenthümer entweder Engländer oder mit den Brasilianern noch wenig vermischte Abkömmlinge der Portugiesen sind, die Geburts- und Geldaristokratie, können wir zugeben, daß der freie Negern von Brasilien das verhältnismäßig glücklichste Loos in Amerika genießt, ja er ist der Zahl nach geradezu die Mittelklasse und mit dieser überhaupt durchaus Eins. Darauf rechnen auch die Abolitionisten in England am meisten, indem sie sagen, daß bei fortgesetzter Einföhrung von Negersklaven aus Afrika diese Race geradezu die herrschende Classe mit der Zeit werden muß.

Die obige Probe mag auch als Muster für den Stil gelten; er ist überall schlicht und einfach, aber ohne sich je besonders zu erheben. Als flüchtige Lecture kann das Buch immer empfohlen werden, doch wird es vermuthlich bald deutsch erscheinen, da der Verf. zu diesem Zwecke kürzlich nach England gekommen sein soll.

109.

## Literarische Notiz aus Frankreich.

A. von Haller's Leben.

Jede biographische Darstellung, sobald sie einen irgend bedeutenden Mann, einen in sich abgeschlossenen Charakter betrifft, hat ihren eigenthümlichen Werth und ihr Interesse. Es kann nicht leicht ein Leben geben, welches eine größere Fülle von Beziehungen und reichlichem Stoff zur Anregung bietet, als die thatenreiche Laufbahn des großen A. von Haller, Dessen unvergängliche Leistungen Zeugniß abgeben vom reinsten Eifer und von der heiligsten Begeisterung für das Gedeihen der Wissenschaften. Es kann daher der strebsamen Jugend wol nichts Anregenderes geboten werden als ein Bild dieses Mannes, der mit einem unbeschränkten Wissen den edelsten Charakter verband. Die Begeisterung, welche aus solchen Darstellungen quillt, muß mehr als irgend etwas Anderes befruchtend und fördernd auf die Studien einwirken. Wir erfreuen uns deshalb am Erscheinen einer „Biographie d'Albert de Haller“, von dem wir schon die zweite Auflage erhalten. Der unbekante Verfasser, Dessen Identität mit dem Herausgeber des „Essai sur la vie de J. G. Lavater“ auf dem Titel angedeutet wird, hat die neue Ausgabe seines Werkes mit Zusätzen, Berichtigungen und Beilagen versehen, welche den Werth desselben zu erhöhen geeignet sind. Leider ist dieses reiche Material nicht eben geschickt verarbeitet; der ganzen Darstellung ist nicht gehörige Abrundung gegeben, die einzelnen Bausteine liegen noch etwas wirt durcheinander, und so wird es in der gegenwärtigen Form, die wirklich noch eine sorgfältigere Überarbeitung erheischt, vielleicht Manchen abschrecken, der durch eine geistreiche Darstellung gefesselt würde. Für Den, der mehr auf die Sache selbst zu sehen gewohnt ist, bietet sich ein vielfaches Interesse und ein reicher Stoff. Besonders werthvoll ist die Auswahl aus dem unendlich ausgedehnten Briefwechsel, durch den Haller fast mit allen bedeutenden Männern seiner Zeit in Verbindung stand. Hier sind uns vorzüglich die Fragmente aus der Correspondenz von Interesse gewesen, welche zwischen Haller und dem tief sinnigen Bonnet lange Zeit als Leiter einer lebhaften Freundschaft bestanden hat.

17.

Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. W. Brockhaus in Leipzig.